

Subscriptions-Preis 3<sup>3</sup>/<sub>4</sub> Neugroschen.

# DÜSSELDORFER MONATHEFTE

mit Illustrationen von

A. u. D. Achenbach, Beck, Camphausen, Des-Coudres, L. Erdmann,  
J. Fay, Flamm, Hasenclever, Hofemann, Hübner, Jordan, Krafft,  
Lachenwitz, Lessing, Leuze, Villotte, von Normann, Reinhardt, Chr.  
Reimers, Ritter, Scheuren, Dr. Schröder, Schrödter, Schwingen,  
Sonderland, Süs, Ch. und J. Schlesinger, Tidemand, Trubel,  
Bantier, Wieschebrink, A. Wolff, A. v. Wille u. m. A.

Redigirt von der Verlags-handlung.

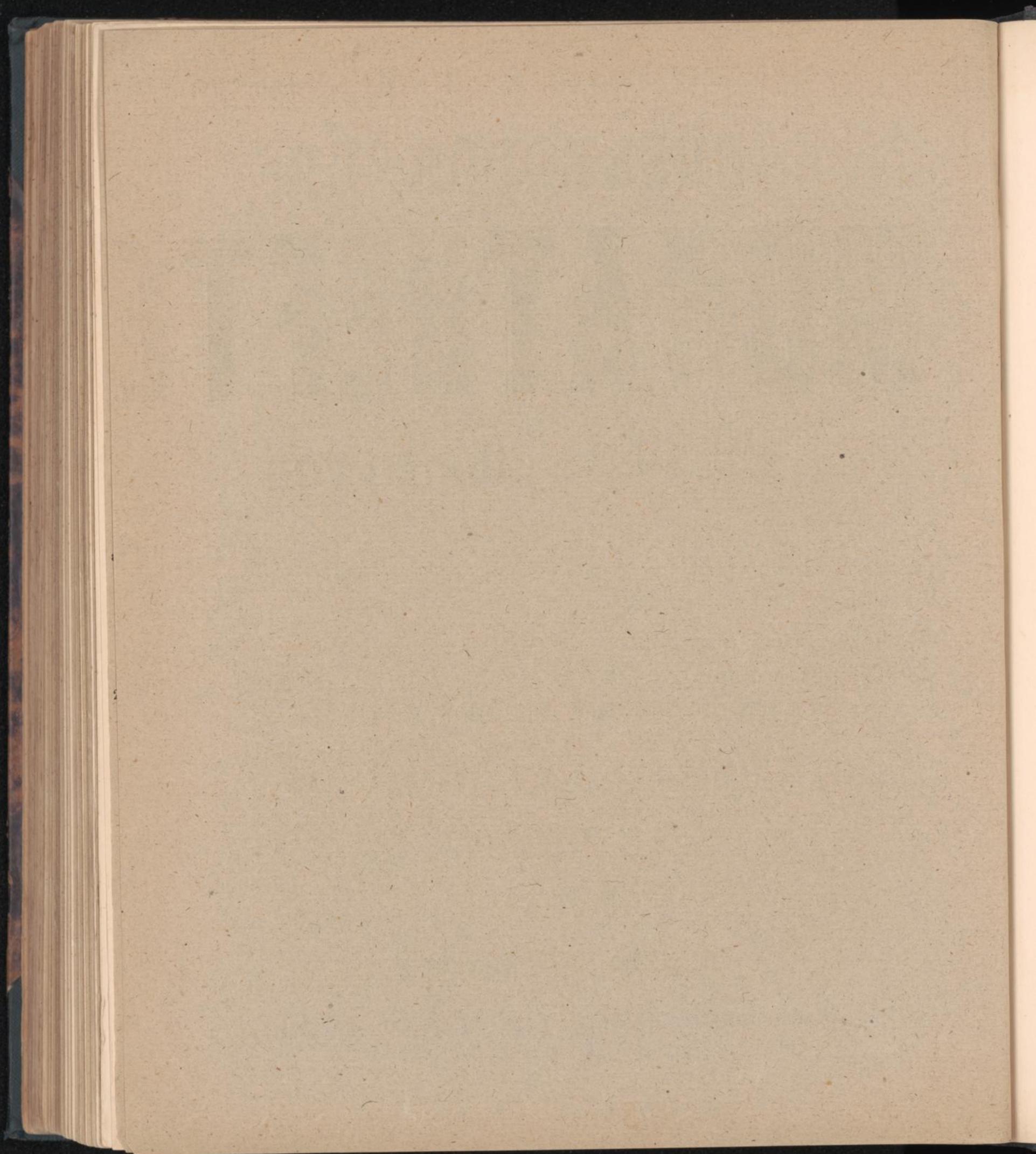
**BAND VI.**

**HEFT XXXIII.**

Ausgegeben am 1. December 1853.

Druck und Verlag von Arnz & Comp. in Düsseldorf.

Man bittet die Rückseite des Umschlages zu beachten.



## Zweiter Starnberger Brief.

Starnberg, den 20. Juni 1853.

Lieber Emil!

Es ist nun zwei Jahr her, seit Du meinen letzten Brief von Starnberg erhieltest. Du wirst Dich meiner darin beschriebenen unglückseligen Fahrt mit dem Maler Färber erinnern.\*) Ach! und dieser Maler ist es, der mein zweijähriges Stillschweigen verschuldet!



Wie er eine Zeitlang blos „See“ gemalt hat, weißt Du. Später fiel es ihm aber gar ein, den See vom Grunde aus gesehen und mit einer Fischstaffage zu malen. Zu diesem Zweck übte er sich im Tauchen, und zwar mit Malkasten und Feldstuhl wobei er mehrere Mal beinah ertrunken war. Da ihm nun trotz aller Versuche das Studienmalen unter dem Wasser nicht gelang, so stellte er eine Staffelei am Ufer auf, ergriff dem Wasser entfahrenen Pinsel und Palette und malte, was er auf dem Grunde gesehen.



Daß er bei diesen Studien von Hechten und Krebsen Unannehmlichkeiten erfuhr, ja sogar einmal von einer angelnden Engländerin gefangen wurde, vermehrte nur seinen Eifer.



Endlich hatte er ein Bild fertig, das in der Originalität gewiß seines Gleichen nicht hat. Auf dem Grunde des Sees, etwa 30 Fuß unter dem Wasser stehend, erblickt man rechts im Vordergrund, zwischen Schilfwurzeln, einen verunglückten Hut. In diesem hat sich eine Hechtfamilie häuslich niedergelassen, und ist eben beim Frühstück beschäftigt, während links aus einem alten heruntergekommnen Schuh ein Krebs neidisch zusieht. Im Mittelgrunde lustwandeln einige Froschjünglinge, während eben das Dampfschiff vorüberfährt, dessen Räder das Wasser aufwühlen und einen unglücklichen Fisch dermaßen auf den Kopf schlagen, daß er taumelnd in den Kreis seiner Familie herabsinkt.



\*) Monatshefte, 5. Band, Seite 3.  
Düsseldorf, Monat. 1853.

Dieses Bild machte ungeheures Aufsehen und ward vom Lord Gripping für 500 Pfund gekauft, was den Kunstverein bewog, es noch drei mal zur Verloosung zu bestellen, worauf es noch 107 mal von Privaten bestellt ward.

Durch diesen Erfolg wurde Färber in seinem Plane bestärkt „die Auffassung der Landschaft vom unmöglichen Standpunkt“ durchzuführen. Zunächst malte er ein großes Bild „die Sonnenflecken“, was sich nur sehen, nicht beschreiben läßt.

Seine großartigste Idee, zugleich aber auch sein Unglück war, daß er versuchte den Mond von der Seite zu malen. Ganze Nächte lang lag er in den Bergen und ließ keinen Punkt unerstiegen, von dem aus er vermuthen konnte den Mond von der Seite zu fassen. Einige Wochen lang suchte er umsonst. Endlich glaubte er jedoch in einem großen Fichtenwald seinen gehörigen Standpunkt nehmen zu können und begab sich mit anbrechendem Abend dahin. Etwas ermüdet vom langen Nachtwachen setzte er sich auf eine weiche Erhöhung, wo er sofort einschlief.

Nun muß ich Dir sagen, daß der unglückselige Sitz den er gewählt hatte, einer jener großen Ameisenhaufen war, die man in hiesigen Wäldern findet, und in denen eine halbe Million Ameisen wohnen. Diese fühlten kaum, daß sich Etwas auf ihrem Sommerlogis befände, als sie sich auch in Masse über den fest schlafenden Färber hermachten und ihren Hunger an ihm zu stillen begannen. Du weißt, daß die Ameisen irgend ein Thier, was man ihnen hinlegt, in kürzester Zeit scelettiren.

Dieses Schicksal wiederfuhr nun meinem unglücklichen Freund, der nicht die Spur davon merkte, weil ihn die Seestudien gegen äußere Eindrücke sehr abgehärtet hatten, und die Ameisen so kleine Portionen von ihm abbissen, daß er nicht erwachte. In vier Stunden waren Kleider und Stiefeln verzehrt, der Regenschirm bis auf die Stäbe und Färber bis auf die Knochen scelettirt, und auch diese wären vielleicht aufgezehrt, wenn er nicht zur rechten Zeit munter geworden. Das erste Gefühl, was er verspürte, war ein kleines Frösteln, weshalb er sich schüttelte. Ein sonderbares Klappern, als wenn man Nüsse in einem Sack rüttelt, machte ihn stutzen, und da er etwas ängstlich ist, überdies auch einen Wolfshunger verspürte, so packte er seinen Malkasten auf und machte sich nach Hause. Das sonderbare Klappern, welches er unbewußt mit seinen Knochen hervorbrachte, umtönte ihn aber immerfort und je ärger er lief, je stärker wurde es. Dabei konnte er mit einer Leichtigkeit laufen die ihm ein Räthsel war, und Sprünge von 20—25 Fuß waren ihm ein Kleines. Im Dorfe angelangt erstaunte er, als sein alter Bekannter der Nachtwächter mit Entsetzen Speiß und Laterne fallen ließ und davon lief. Auch wunderte er sich nicht wenig über eine Gesellschaft von Münchnern, die, auf dem Nachhauseweg begriffen, bei seinem Anblick und Gruß auseinanderstob, davonrannte und über Zäune und Gräben setzte, daß es eine Lust war.



Bei Pellet war noch große Gesellschaft, als plötzlich Färber oder vielmehr sein Gerippe mit dem Malkasten und dem Scelett eines Regenschirms unter dem Arm eintrat und sich über eine große Schüssel Krebse hermachte, die zufällig auf dem Tisch stand. Der Schreck der Gesellschaft ist nicht zu beschreiben. Ein Theil kroch unter den Tisch, der andere sprang zum Fenster hinaus, und nur ich und der Doctor blieben vor Schreck halb todt sitzen und sahen dem Gerippe zu, wie es einen Krebs nach dem andern verschlang und sich nach mehr umsah. Wir glaubten nichtsweniger als dieß sei der leibhaftige Tod, der uns nach dieser kleinen Vorspeise auffressen werde. Färbers Malkasten und Schirm hatte ich zwar gleich erkannt, glaubte aber, daß dieser Unglückliche dem Meister Klapperbein schon in die Hände gefallen und von ihm aufgezehrt sei. Nachdem das Scelett seinen Appetit gestillt, nickte es uns zu, was mir die Haare gelinde zu Berge trieb, und sagte: „Wie gehts Freund Doctor? wollen wir nicht eine Flasche leeren? Der Doctor ward käseweiß, denn er dachte an die Medizin, welche er seinem Kranken verschrieben hatte, und glaubte natürlich Freund Hain wolle in solcher mit ihm Brüderschaft trinken. Er sah sich nach einem Rettungsmittel um, und da er gerade beim Fenster saß, so sprang oder warf er sich vielmehr rücklings hinaus und ließ mich mit dem Knochenmann allein. Mit einiger Verwunderung hatte dieser den Sprung des Doctors bemerkt und sagte zu mir: „Lieber Peter, sagen Sie mir, sind denn heut alle Leute verrückt geworden?“ Dieß nicht! erwiderte ich zitternd, wenn Sie mir aber gefälligst sagen wollten, wer Sie



Lith. Inst. v. Arnz & Co in Düsseldorf.

Vater. Ich bin es satt immer wieder deine Schulden zu bezahlen, und meinen Namen durch dich geschändet zu sehn, du mußt deine Lebensweise ändern, ein brauchbares Mitglied der menschlichen Gesellschaft werden, mit einem Wort du mußt dir eine Frau nehmen! —

Sohn. (gähnend) Ja — aber — wessen Frau? —

LANDES-  
UND STADT-  
BIBLIOTHEK  
DÜSSELDORI

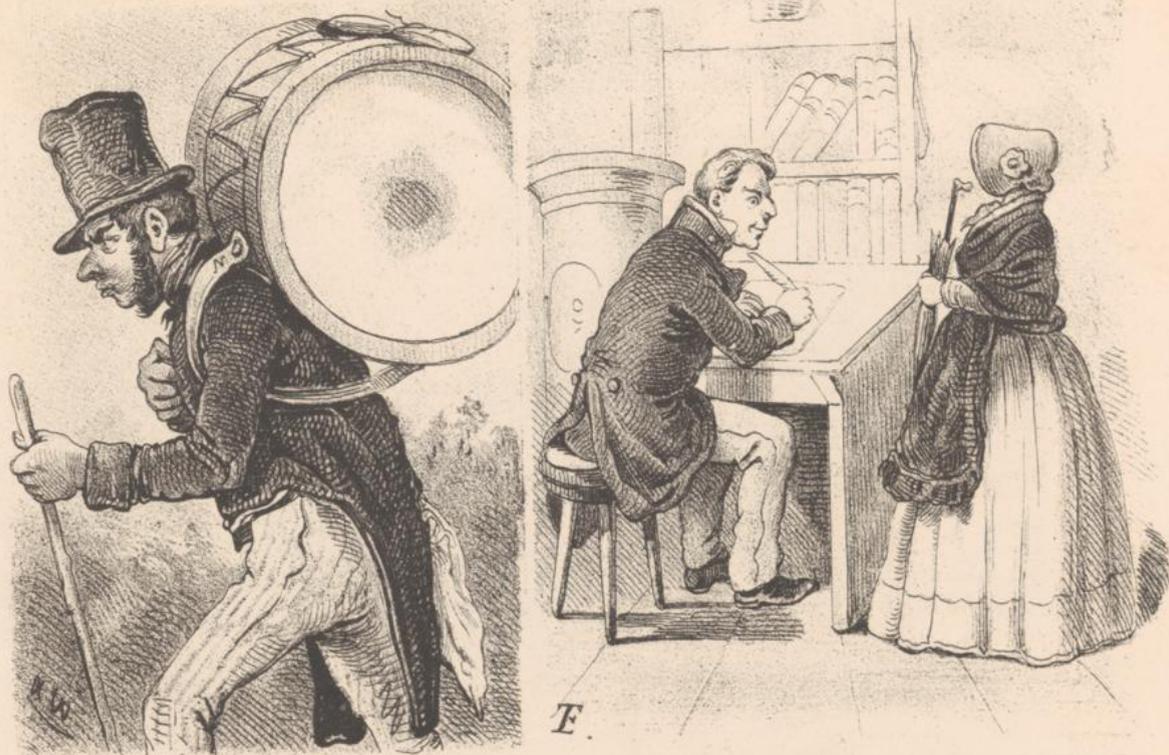
eigentlich sind und was Sie wollen, so würde ich Ihnen das Benehmen der Leute eher erklären können. — Wer ich bin? frug der Knochenmann verwundert, kennen Sie denn Ihren Freund Färber nicht mehr? — Färber? schrie ich entsetzt! sind Sie es wirklich? — Wahrhaftig! bezeugte das Skelett; sehe ich vielleicht etwas angegriffen aus, so ist dies leicht möglich, denn ich war im Walde eingeschlafen und träumte es wurde Beafsteack aus mir gemacht. Uebrigens sagen Sie mir, was mag das für ein Geräffel sein, das ich immer um mich höre. — Unglückseliger! rief ich jetzt, wenn Sie den Grund von Allem, was Sie hören und sehen, wissen wollen, so treten Sie vor jenen Spiegel. Kaum hatte er dies gethan und seine Gestalt darin erblickt, so erscholl ein dumpfer Seufzer und der Arme brach krachend zusammen.

Welch ungeheure Mühe es uns kostete den armen Teufel wieder etwas auf die Beine zu bringen, kannst Du denken. Alle Viertelstunden eine voll-

kommene Mahlzeit, war das Wenigste was er genoss. Weiche Eier, junge Hühner und dgl. durften nicht ausgehn und die Massen von Sulze, welche er um eine neue Haut zu bekommen genießen mußte, war großartig. Nach zwei Monaten fing sich indeß die Haut an zu bilden, und nach sechs waren wir im Stande ihn wie ein neugeborenes Kind zu behandeln. Erst vor vierzehn Tagen war er im Stande seine Studien wieder zu beginnen. Er weicht aber allen Ameisenhaufen vorsichtig aus, denn die 500 Pfund vom Lord Gripping und 2000 Gulden von sich, hat er in den zwei Jahren wörtlich verschlungen, woraus man ersieht, was für Schaden Ameisen anzurichten vermögen.

Die fortwährende Aufmerksamkeit, die ich den Mahlzeiten meines Freundes widmen mußte, hielt mich ab, Dich eher etwas hören zu lassen von

Deinem  
Peter.



### Der Mißvergügte.

Wenn man eso bedenkt, daß so'n Violinspieler in der Stadt zwölf Groschen in einer Stunde verdient, und mein schweres Instrument mir uf jeder Kirneh nur vier Groschen und höchstens 'ne Portion Hiebe gratis einbringt, so frag' ich Ihnen: Sollten uns die Eltern nich eher die Hälter 'rum drehen, ehe sie uns zur Kunst bestimmen?

„Ihr Alter?“ — 26 Jahr.  
 „Sind Sie verheirathet?“ — Nein.  
 „Haben Sie Kinder?“ — Mein Herr, ich dächte diese Frage würde durch die Beantwortung der vorigen überflüssig.  
 „Einerlei. Im Formular muß auch diese Lücke (Rubrik) ausgefüllt werden; sein's aber unbesorgt, ich mach' Ihna zwaa Stricherl hinein.“

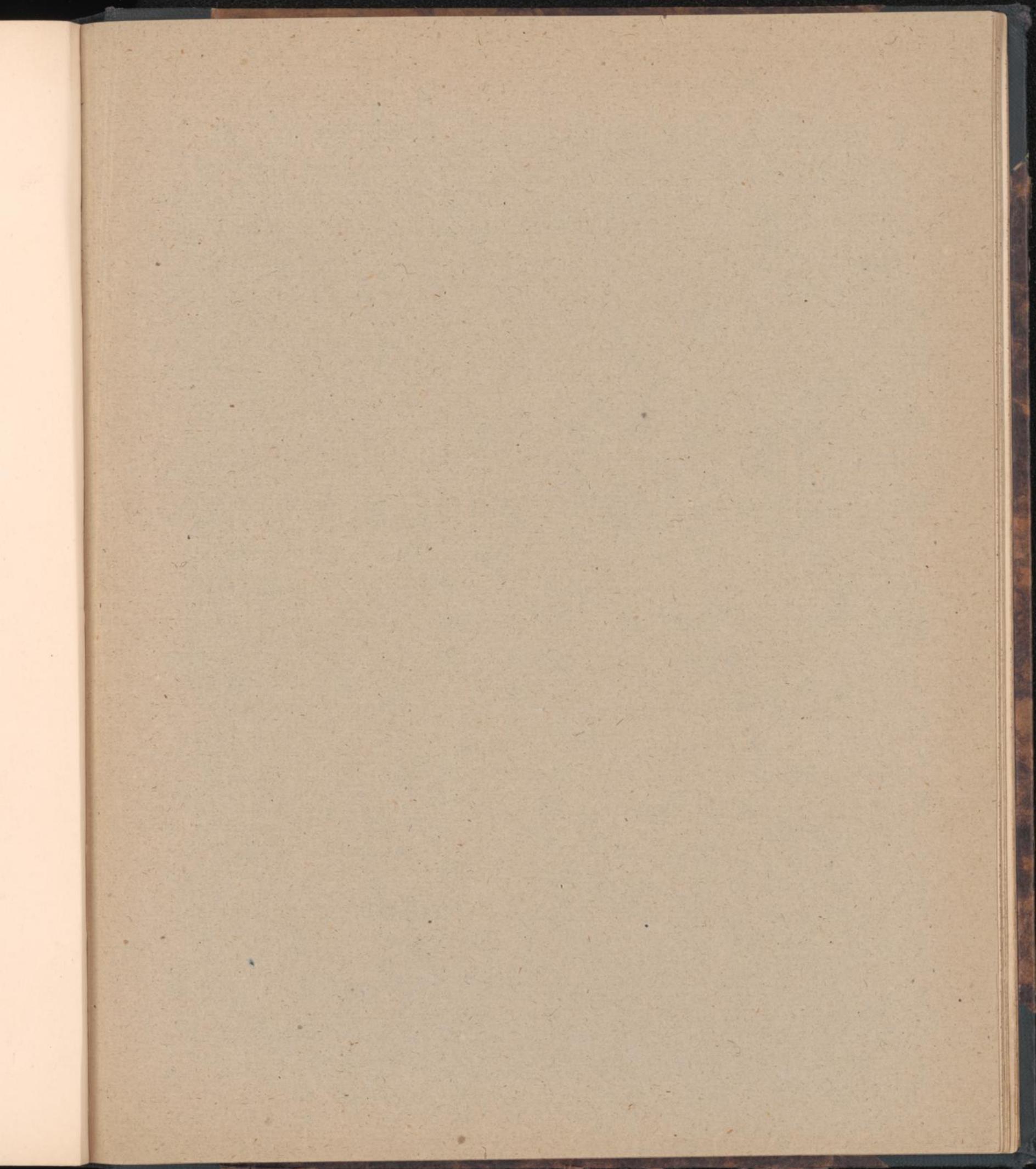


Richter. Herr Advocat, diesen Raubmörder sollen Sie vertheidigen und ihm überhaupt rathend an die Hand gehen.

Adv. Was soll ich ihm denn rathen?

Richter. Rathen Sie ihm das Beste, was er in seiner unglücklichen Lage thun kann.

Advocat. Ich rieth meinem Klienten, er solle sich davon machen; ich dachte es wäre das Beste, was er in seiner unglücklichen Lage thun könnte.



Bei uns ist erschienen und kann durch alle soliden Buchhandlungen bezogen werden:

Die Lehre  
von der  
**Erscheinung Jesu Christi**  
unter den Todten.

In ihrem Zusammenhange mit der Lehre von den  
letzten Dingen

dargestellt

von

**Eduard Güder,**

Pfarrer.

gr. 8. geh. 25 Bogen. Preis 3 fl. oder 2 Thlr.

Der Verfasser hat vor Allem es für unerlässlich erachtet, vor dem Drucke dieses Werkes noch einmal die Schrift und ihre einschlagenden Aussprüche mit Gewissenhaftigkeit zu Rathe zu ziehen, um in den Stand gesetzt zu werden, ein möglichst sicheres Ergebniss von ihrer Lehre zu erhalten. Denn gerade die vorwaltende Neigung, bei nothdürftigem Anschluss an die Schrift und vereinzelte Schriftstellen seiner eigenen, wenn noch so geistreichen Anschauungen ihr freies, die Gesetze einer besonnenen Exegese überhüpfendes Spiel zu lassen, erregt auf keinem Gebiete so grosses Misstrauen als auf dem ohnehin schwer zugänglichen der eschatologischen Dinge, stellt sich auch auf keinem andern der Aufhellung und Verständigung über die verhüllten Probleme so hindernd entgegen, so dass sich nirgends die Nothwendigkeit stärker aufdringt, den Sinn der Schrift aus ihren mannigfaltigen Vorstellungskreisen recht nüchtern, mit einem stets dem Ganzen ihrer Ideen zugekehrten Blicke zu ermitteln. Der Verfasser ist sich sodann bewusst, das dogmengeschichtliche Material in einem Umfange benutzt zu haben, der an die Vollständigkeit grenzt, und in der Behandlung und Gestaltung desselben einen Weg eingeschlagen zu haben, welcher den Blick in das Wesen des Dogmas am ehesten zu fördern geeignet scheint. Er war endlich ganz besonders bestrebt, und dieses bildet vielleicht den Hauptvorzug seiner Schrift, diese Lehre von der Erscheinung Christi unter den Todten, durchweg nach allen ihren Momenten in ihrer Verflochtenheit mit den sie umgrenzenden Lehren aus der Christologie, Soterologie und Eschatologie, in ihrem Zusammenhange mit der ganzen Oekonomie des Heils vorzuführen und zu entwickeln.

**Jent und Reinert in Bern.**

Im Verlag von H. R. Sauerländer in Aarau ist so eben erschienen:

Gemeinfasslich-rationelle  
**Landwirthschaftslehre.**

Von **M. Sandmeier,**

Lehrer der Naturkunde u. der Landwirthschaft am aargauischen Lehrerseminar.

Mit in den Text gedruckten Abbildungen.

Ein Bd. in gr. 8., in Umschlag geh. netto 1 Thlr. 18 Ngr. — 2 fl. 24 kr.

Das hier angezeigte Buch ist zunächst zur Selbstbelehrung für weiter strebende Landwirthe, die ein mehr kleineres oder mittleres Besitzthum haben, so wie für jüngere angehende Landwirthe geschrieben. Der Herr Verfasser, der durch Herausgabe dieses Buchs einem vielfach ausgesprochenen Wunsche entsprochen hat, und zufolge seiner wissenschaftlichen Stellung und praktischen Erfahrungen vollständig im Falle ist, etwas Vorzügliches in diesem Fache zu liefern, behandelt die wichtigsten landwirthschaftlichen Lehren nach dem gegenwärtigen Standpunkt der Wissenschaft und der Erfahrung, aber auf durchaus praktische, unsern Verhältnissen angemessene Weise, so dass das Buch ein erfahrener Wegweiser und ein Mittel zu fortschreitender Berufsbildung für den vorwärts strebenden Landwirth ist.

In Baumgärtner's Buchhandlung zu Leipzig sind soeben erschienen und an alle Buchhandlungen versendet worden:

**Der gestiefelte Kater**  
oder durch List zu Ehren.

Scherzhaftes Märchen für Kinder.

Mit sechs colorirten und sieben schwarzen Bildern.

8. cart. Preis 7½ Ngr.

Im vorigen Jahre erschien ganz ähnlich ausgestattet:

**Till Eulenspiegels tolle Streiche und Fahrten.**

Mit 8 color. und 8 schw. Bildern. Preis 10 Ngr.

**MINNESANG.**

Von

**Alexander Erbach.**

Mit neun Stahlstichen und verziertem Titel in Buntdruck.

22 Bogen in 16. Elegant geb. mit Goldschnitt 1 Thlr. 21 Ngr.

*Zweite Auflage.*

Soeben erschien:

**THE COMPLETE WORKS**  
OF  
**WILLIAM SHAKESPEARE.**

THE

text regulated by the old copies and by the recently discovered folio of 1632, containing early manuscript emendations.

**With notes, selected an original.**

A new and copious glossary, and the poet's life,

*Dritte Lieferung. Preis 20 Ngr.*

Diese Ausgabe, welche in grossem Lexicon-Formate, mit Shakespeare's Porträt geziert, erscheint, empfiehlt sich durch Correctheit und vortrefflichen Druck. Der Vertrieb findet in 6 Lieferungen statt, von denen eine jede nur 20 Ngr. kostet. Preis des vollständigen Werkes 4 Thlr.

Die Grenzboten sagen in Nro. 39 davon:

Wir geben von dieser Sammlung, die sowohl wegen ihrer glänzenden Ausstattung, als wegen der, soweit wir nach einer oberflächlichen Anschauung urtheilen können, verständigen Kritik die besten Hoffnungen erregt, hier nur eine vorläufige Anzeige.

Jedenfalls wird diese Ausgabe ihrer Billigkeit und Eleganz wegen dazu beitragen, das Studium Shakespeare's in Deutschland zu fördern.

**In allen Buchhandlungen zu haben.**

Baumgärtner's Buchhandlung in Leipzig.

**Interessante Neuigkeit.**

So eben ist erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

**KALENDER DER NATUR.**

Von Dr. **Otto Ule** und Dr. **Karl Müller.**

Illustriert von **Albert Grell.**

Preis 1 Thlr. (1¾) fl.

Halle, Oktober 1853.

**G. Schwetschke'scher Verlag.**